

Montien Boonma war kein politischer Künstler. Er hat konkrete politische Aussagen vermieden, realistische Abbildungen waren nicht sein Stil. Seine Kunst spiegelt vielmehr die tiefe Sehnsucht des Menschen nach Einklang mit der Natur und der Welt. Montien Boonma hat in der bildenden Kunst der asiatischen Lebensweise eine Sprache gefunden, die Menschen auf der ganzen Welt anspricht und durchdringt.

Montien Boonma flüchtet sich nicht vor der Welt und idealisiert nicht die Vergangenheit, sondern er interessiert sich für die Zyklen von Leben, Tod und Wiedergeburt — jenseits der materiellen Welt. Er setzt sich mit den Materialien auseinander, die er in Thailand vorfindet und setzt die Symbolik der Materialien, Formen und Zeichen in seinen Kunsträumen ein.

Ein Mönch prophezeite seiner Liebe mit Chancham Mukdapra-

korn würde unendliches Leid hervorbringen. Nach seiner Heirat lebte Montien Boonma getrennt von seiner Frau. Die Auseinandersetzung mit der Krankheit seiner Frau inspirierte Montien zu seinen emotionalsten, zartesten Arbeiten. An der Spitze seines künstlerischen Erfolgs und seiner Kraft erliegt Montien Boonma im Jahr 2000 seiner schweren Krankheit. 

»Jetzt ist Zeit für Rache. Jetzt lernt Ihr die Hölle kennen«

Friedenszonen für Südthailand

von Alexander Horstmann

In unserer vorletzten Ausgabe (2/2004) wurde über die gewalttätigen Ausschreitungen in Südthailand berichtet. Inzwischen ist es schon zweimal zu einem Blutbad gekommen, in dem das thailändische Militär mit größter Brutalität jenseits aller Maßstäbe reagierte und zeigte, dass es kein Interesse an einer friedlichen Beilegung der Konflikte in Südthailand hat.*

Nach dem Massaker an schlecht bewaffneten jugendlichen Dschihad-Kämpfern in der historischen Kru Se-Moschee in Patani, in der vorgewarnte militärische Spezialeinheiten Mörsergranaten direkt in die Moschee abfeuerten, und jede Verhandlungslösung oder Deeskalationsstrategie ablehnten, blieb es relativ still, und Protest blieb in Thailand selbst und in der Welt weitgehend aus.

Noch immer sprach Thaksin Shinawatra in seiner wöchentlichen Radioansprache an das Volk von Banditen und Kriminellen, die ausgeradiert werden müssen. Die Jugendlichen wären allesamt Drogenabhängige. Den bürgerkriegsähnlichen Zuständen ging der sogenannte Drogenkrieg voraus, in dem Todeschwadronen frei nach sogenannten schwarzen Listen angebliche Drogendealer exekutierten. In einem Drogenkrieg gäbe es gute und böse Menschen und es wäre normal, wenn es in einem »Krieg« Tote gäbe, so Thaksin Shinawatra.

Die Gewalt nimmt kein Ende

In Songkhla erscheinen Spezialtruppen in einem Dorf und massakrieren ein jugendliches Fußballteam auf dem Fußballfeld. Die Jugendlichen seien drogenabhängige Dschihad-Kämpfer heißt es. Die Militärs suchen nicht den Dialog. Sie sind den Terroranschlägen der mobilisierten Terroristen, die ihre Anschläge von Motorädern verüben, und sich dann schnell zurückziehen, hilflos ausgeliefert.

Die lokale Mafia, die Polizei, lokale Politiker und einflussreiche Kreise nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand und begleichen persönliche Rechnungen. Die Gewalt nimmt kein Ende. Es breitet sich Anarchie aus, weil Verbrechen nicht mehr sanktioniert werden. Die Frustration der Militärs steigt schnell an, da sie an die eigentlichen Drahtzieher der Terroranschläge nicht herankommen. Des-

halb kann jeder drangsaliert, verhaftet oder verschleppt werden, der wie ein gläubiger Muslim aussieht oder einer islamischen Organisation angehört. In den Rachegeulsten der frustrierten Militärs und Polizeieinheiten schüren sich Rachegefühle, ohne Zweifel.

Am 26. Oktober 2004 kam es erneut zu einem Blutbad, das sich wieder jeglicher demokratischer oder zivilgesellschaftlicher Kontrolle entzog. In Takbai, in der Provinz Narathiwat, kommt es zu wütenden, jedoch friedlichen Demonstrationen hunderter Muslime, die sich spontan erheben, da sie nicht gewillt sind zuzusehen, wie sechs Jugendliche auf der »Flucht« erschossen werden. Die Opfer hätten angeblich Munition gestohlen. Die Beweisdecke ist mehr als dünn.

Die Militärs eskalieren die Demonstration, agents provocateurs scheinen sich unter die Masse gemischt zu haben, Steine und Flaschen fliegen, Wasserwerfer und Nervengase werden eingesetzt. Die Demonstration eskaliert, die Soldaten

geben gezielte Schüsse ab. Jetzt werden die Demonstranten eingekesselt, ausgezogen, auf den Boden geschmissen, in Handschellen auf dem Rücken gelegt, geschlagen und gedemütigt. Was jetzt kommt, ist entscheidend. Demonstranten werden unter starkem Regenguss in das Wasser des nahegelegenen Flusses getrieben und ertrinken. Schlimmer: Die Gefangenen werden in vier bis sieben Schichten in Lastwagen wie Tiere verfrachtet, bis Gefangene schreien, dass sie keine Luft mehr bekommen. Die Soldaten zeigen sich unberührt, schreien: »Jetzt ist Zeit für Rache. Jetzt lernt Ihr die Hölle kennen«. Als die Lastwagen im Armeelager ankommen, sind 83 Muslime tot. Die Methode erinnert an Afghanistan, wo Taliban in Lastwagen unter Hitze ohne Sauerstoffeinfall regelrecht ersticken.

Kurz darauf wird ein thailändischer Beamter ermordet und sein Kopf wird auf der Strasse gefunden. Scheinbar nehmen sich Terroristen ein Vorbild an den Schauvideos der Al-Kaida im Irak. Die Situation eskaliert. Die Terroristen haben keine Mühe, jugendliche Muslime aufzuheizen. Die internationalen Verbindungen zu militanten islamischen Strömungen ruft wieder die USA auf den Plan, die in Südostasien als Weltmacht präsent ist.

Wie reagiert Thaksin Shinawatra auf die Massaker? Thaksin bedauert die Opfer, spricht aber davon, dass die wegen des Fastenmonats ausgehungerten und geschwächten Muslime Kreislaufkollapse gehabt hätten. Neben der Verharmlosung der Vorfälle, auch noch eine Beleidigung der Religion. Auch das heilige Gotteshaus der Kru Se-Moschee bot den Muslimen keinen Schutz. An Rücktritt würde Thaksin nicht denken. Es bestehe überhaupt kein Anlass.

Im Internet wird die Sprache schrill und gewalttätig. In verschiedenen Internetforen der Tageszeitungen äußerten sich Thai, man müsste den Muslimen, die grundsätzlich für Ter-

roristen gehalten werden, eine Lektion erteilen oder einfach abschießen. Dieses Klima ist beängstigend, weil es Optionen für Konfliktlösung im Keim erstickt.

Regierung soll durch Friedensvorschläge unter Druck gesetzt werden

In einem Seminar an der Prince of Songkhla Universität in Pattani kritisiert der Wissenschaftler und Friedensforscher Dr. Chaiwat Satha-Anand vom Zentrum für Frie-



densforschung an der Thammasat-Universität das Vorgehen der Militärs scharf und versucht, die Regierung durch profunde Friedensvorschläge unter Druck zu setzen. Ein wichtiger Ansatz von ihm ist die Errichtung von Friedenszonen, in denen die lokale Bevölkerung selbst darüber wacht, dass keine Waffen verteilt werden und dass keine Waffen benutzt werden. Idealerweise breiten sich die Friedenszonen aus und andere Gemeinschaften schließen sich nach Möglichkeit der Initiative an. Die Mili-

tärs greifen nicht ein und machen Zugeständnisse lokaler Autonomie, so dass lokale Bevölkerungen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen können. Die lokalen Gemeinschaften lernen mit Unterstützung von lokalen Wissenschaftlern, natürlichen Führern und Religionsführern über die Mechanismen lokaler Koexistenz und Konfliktvermeidung, analysieren ihre Probleme und suchen nach Lösungsmöglichkeiten von unten.

Obwohl dieser Vorschlag naiv klingt, ist er schon in vielen Ländern erfolgreich umgesetzt worden, so in Nordirland oder Kolumbien. Letztendlich hoffen die Initiatoren

darauf, dass sich das Militär zurückzieht und auf seine eigentliche Aufgabe des Schutzes beschränkt. Die Durchführung dieses Planes erfordert in jedem Sinn weitreichende Zugeständnisse an die Autonomie lokaler Akteure, die sich durch ihren Erfahrungsschatz und ihre Akzeptanz in der lokalen Bevölkerung auszeichnen. Der Vorschlag erfordert auch ein Verständnis für die Eigenständigkeit der Regionen, ihrem Geschichtsbewusstsein und Offenheit für die Probleme in einer multi-konfessionellen Gesellschaft. Letztendlich besinnt sich die lokale Gesellschaft wieder auf ihre Fähigkeit, ihre soziale Integrität und Reproduktion durch Lebenszyklus-Rituale wiederherzustellen.

Die neue Initiative ist nötig, um weiteres Blutvergießen zu verhindern. Anwar Ibrahim ist zuzustimmen, wenn er sagt, dass die Brutalität des Militärs jugendliche Muslime in die Hände terroristischer Zellen treibt.

Anmerkung

* Siehe auch Bericht des Autors zu gewalttätigen Ausschreitungen in Südthailand im Asienhaus-Rundbrief 8/2004, vom 14.4.2004.